

# Leben, lernen, arbeiten – wie es Migranten in Deutschland geht

Von dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und dem DIW Berlin

Weltweit ist Migration eines der zentralen Zukunftsthemen. Vielfältige Motive veranlassen immer mehr Menschen, ihren Lebensmittelpunkt – zum Teil mehrfach – in ein anderes Land zu verlegen. In Deutschland hat das Migrationsgeschehen insbesondere seit der großen Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der EU-Osterweiterung an Dynamik gewonnen. Migration und alle damit verbundenen Fragen rücken zunehmend in den Fokus politischer und gesellschaftlicher Diskussionen.

Wie und in welchen Ländern haben die Migranten vor dem Zuzug nach Deutschland gelebt? Wie gut gelingt es Zuwanderern, sich am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft zu integrieren? Viele komplexe Fragen, die nur mithilfe von umfangreichen Daten fundiert zu beantworten sind.

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) Nürnberg und das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) führen gemeinsam mit TNS Infratest Sozialforschung seit dem Jahr 2013 eine Befragung von Migranten und ihren Nachkommen in Deutschland durch. Dabei werden unter anderem Informationen zu ihren allgemeinen Lebensbedingungen sowie zu ihrer Migrations-, Bildungs- und Erwerbsbiografie erhoben, aber auch zur Lebenszufriedenheit und zu Diskriminierungserfahrungen.

Dabei ist ein einzigartiger Datensatz entstanden, der umfassende Informationen über Migranten vor und nach ihrem Zuzug nach Deutschland liefert: die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe. Die Befragung wird auch (sofern die Teilnehmer dem zustimmen) mit administrativen Daten des IAB verknüpft. Mit dieser Befragung beschreiten das IAB und das SOEP neue Wege der Datenerhebung, die neue

Potenziale eröffnen – für die Migrations- und Integrationsforschung wie für evidenzbasierte Politikberatung, insbesondere zur Arbeitsmarktintegration von Migranten.

Die Ergebnisse der ersten Befragungswelle liegen nun vor und wir nehmen das zum Anlass, sie kompakt zu veröffentlichen. Zeitgleich wird die erste Welle der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe der Forschung für Sekundäranalysen zur Verfügung gestellt. In den Jahren 2014 und 2015 werden die teilnehmenden Haushalte erneut befragt, sodass vertiefende Längsschnittanalysen möglich sein werden.

Die IAB-SOEP-Migrationsstichprobe ist eine Längsschnittbefragung von rund 5 000 Personen mit Migrationshintergrund, die in gut 2 700 Haushalten in Deutschland leben.

Mehr zu der Stichprobe selbst, aber auch zur Biografie der Zuwanderer finden Sie im ersten Bericht (Neue Muster der Migration, ab Seite 1126): Haben Migranten in einem anderen Land als ihrem Geburtsland gelebt, bevor sie nach Deutschland kamen? Auf welchen Wegen sind sie gewandert und wie haben sich die Migrationsmuster im Zeitverlauf geändert?

Rund drei Viertel der Personen in der Stichprobe sind im Ausland geboren, die Hälfte hat die deutsche Staatsbürgerschaft. Migranten aus der EU nehmen die deutsche Staatsbürgerschaft relativ selten an, Migranten aus Drittstaaten häufig.

Rund 70 Prozent der Zuwanderer gelangen durch den Familiennachzug, als Spätaussiedler sowie als Asylbewerber und Flüchtlinge nach Deutschland. Acht Prozent sind im Rahmen der Ausbildung, sieben Prozent als Arbeitsuchende

und sechs Prozent als Erwerbstätige mit Jobzusage hierher gekommen.

Traditionelle Migrationsbiografien, in denen Migranten einmalig in ein anderes Land gezogen und dann dauerhaft dort geblieben sind, werden seit der Finanz- und Wirtschaftskrise zunehmend von neuen Migrationsmustern abgelöst, in denen Menschen Migrationserfahrungen in mehreren Ländern sammeln.

Die Bleibeabsicht ist unter Befragten mit hohem Bildungsniveau und früheren Migrationserfahrungen weniger stark ausgeprägt. Eine hohe Lebenszufriedenheit ist positiv, Diskriminierungserfahrungen sind negativ mit der Bleibeabsicht von Migranten verbunden.

Bildung und Sprache sind wichtige Faktoren für die Teilhabe in allen Lebensbereichen (Migranten investieren in Sprache und Bildung, ab Seite 1136). Wie gut gelingt es Migranten, das im Ausland erworbene Humankapital nach Deutschland zu transferieren? Und: Wie viel investieren sie nach dem Zuzug in weitere Bildung sowie in den Erwerb von Deutschkenntnissen?

Die Sprachkompetenz der Migranten steigt erheblich nach der Zuwanderung: Nur zwölf Prozent der Befragten geben an, dass ihre Deutschkenntnisse beim Zuzug gut oder sehr gut waren, aber 58 Prozent bewerten ihre Sprachkompetenz zum Befragungszeitpunkt im Jahr 2013 als gut oder sehr gut.

Zwei Drittel der Zuwanderer haben Deutschkurse besucht, die Hälfte in Deutschland.

Migranten investieren auch nach ihrem Zuzug nach Deutschland noch erheblich in Bildung und Ausbildung: Rund 28 Prozent der Zuwanderer in der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe haben in Deutschland weitere berufliche Bildungsabschlüsse erworben oder befinden sich in Bildung und Ausbildung.

Rund ein Drittel der Migranten hat die Anerkennung von Berufsabschlüssen beantragt, die im Ausland erworben wurden. Bei 51 Prozent der Antragsteller wurden die Abschlüsse als vollständig gleichwertig, bei weiteren 17 Prozent als

teilweise gleichwertig anerkannt. Die Anerkennungsquoten sind in jüngster Zeit gestiegen.

Bei Personen in Berufen, in denen die Anerkennung von Abschlüssen rechtlich vorgeschrieben ist, sind der Anteil der Antragsteller und die Anerkennungsquoten besonders hoch.

Die Integration in den Arbeitsmarkt ist eine Schlüsselfrage für Migranten (Anerkannte Abschlüsse und Deutschkenntnisse lohnen sich, ab Seite 1144). Welche Rolle spielen Sprachkompetenz und die Anerkennung beruflicher Abschlüsse? Diese und viele andere Fragen können jetzt mit umfassenden Daten zu den Erwerbsverläufen und Einkommen von Migranten vor und nach dem Zuzug nach Deutschland analysiert werden.

Rund zwei Drittel der befragten Migranten waren bereits vor ihrem Zuzug erwerbstätig. Von diesen Zuwanderern nehmen 90 Prozent auch später in Deutschland eine Erwerbstätigkeit auf.

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen ist vor und nach dem Zuzug nach Deutschland deutlich geringer als die der Männer. Bei den Vollzeitbeschäftigten wird diese Differenz nach der Zuwanderung noch größer.

Die Einkommensgewinne durch die Migration sind hoch. Im Durchschnitt konnten die Migranten ihre Nettomonatsverdienste durch den Zuzug nach Deutschland verdoppeln.

Mehr als die Hälfte der Migranten findet die erste Stelle hierzulande durch Familienangehörige, Freunde und Bekannte. Rund ein Fünftel wird durch eine öffentliche oder private Arbeitsvermittlung fündig.

Gute und sehr gute Deutschkenntnisse stehen in einem signifikanten positiven Zusammenhang mit einer höheren Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein. Zudem gehen sie mit höheren Verdiensten und einem geringeren Risiko, nicht entsprechend der Qualifikation beschäftigt zu werden, einher.

Auch die Anerkennung beruflicher Abschlüsse hat erhebliche Auswirkungen: Sie erhöht sowohl die Einkommen

(um rund 28 Prozent) als auch die Wahrscheinlichkeit, qualifikationsadäquat beschäftigt zu sein.

Schließlich stellt sich die Frage nach der sozialen Integration der Migranten (Wie zufrieden sind Migranten mit ihrem Leben? ab Seite 1152): Wie zufrieden sind sie mit ihrem Leben, wie gut können sie sich mit Deutschland identifizieren und welche Rolle spielen Diskriminierungserfahrungen?

Drei Viertel der seit 1995 zugezogenen Migranten haben soziale Kontakte zu Menschen ohne Migrationshintergrund, bei den vor 1995 Zugezogenen sind es fast 85 Prozent. Umgekehrt hat nur ein Viertel der Personen deutscher Herkunft Kontakte zu Personen mit Migrationshintergrund.

Gut die Hälfte der befragten Migranten gibt an, dass sie in Deutschland aufgrund ihrer Herkunft Diskriminierungserfahrungen gemacht haben. Besonders häufig wird von

Diskriminierungserfahrungen bei der Arbeitsplatzsuche und bei Behörden berichtet.

Migranten, die bereits länger hier leben, identifizieren sich stärker mit Deutschland; das Gleiche gilt für Personen, die die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben.

Zuwanderer, die Diskriminierungserfahrungen gemacht haben, identifizieren sich weniger mit Deutschland, aber auch nicht stärker mit ihrem Herkunftsland.

Die Lebenszufriedenheit von Migranten unterscheidet sich nicht von der Lebenszufriedenheit von Menschen ohne Migrationshintergrund. Sie hängt von wirtschaftlichen wie von sozialen Faktoren ab: Die Lebenszufriedenheit ist höher bei Zuwanderern, die soziale Kontakte zu Menschen ohne Migrationshintergrund unterhalten, und niedriger bei Migranten, die von Diskriminierungserfahrungen berichten.



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
81. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Andreas Harasser  
Sebastian Kollmann  
Dr. Claudia Lambert  
Dr. Anika Rasner  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufs-  
forschung und DIW Berlin

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 - 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.